

Obernowitz 2. I. 1900
 Elisabethplatz 6.

Lieber Herr von Saar!

Gestern habe ich den „Brauer von Habrovau“, soweit er in der Wage veröffentlicht ist, gelesen. Die Sicherheit, mit der Sie dem Erwarten noch schmale und qualvolle Berichte eingeleitet wird, hat mich entzückt. Sonst kann ich nur sagen, daß sich der „Brauer“ wie ein Prosa-Pendant zu „Tempesta“ anfühlenschein. Vor allem der Satz über die Eifersucht, liess sich dem Trauerspiel, dessen Problem er in wenigen Worten ausdrückt, als Motto vorsezen. Mehr darüber, wenn ich die ganze Novelle kenne. Jetzt nur noch eine Beobachtung. Der Erzähler, Dr. Flutsch, ist wol

derselbe wie in „St. Trojan.“ Diese
Wiederkehr bringt mich darauf, dass
man es hier mit einer wirklich
vorhandenen Person zu thun haben
könnte. Habe ich Recht? Lebt ein
St. Hulenk? . . .

Aubei das Manuscript.

Die aufgenommenen Gedichte haben
fast alle seinerzeit Ihre - oft sehr
warme - Zustimmung erhalten. Ich
bin äusserst gespannt, welchen Ein-
druck Sie jetzt empfangen werden.
Die wenigen Ihnen unbekanntem
habe ich teils früher nicht eingesehen,
teils sind sie erst in letzter Zeit ent-
standen. Geordnet sind sie fast durch-
wegs in der Reihenfolge ihrer Ent-
stehung. Ich hoffe damit - ich meine
mit diesem Auf- und Abwogen der
Stimmung - die im vorigen Briefe
angedeutete Wirkung zu erzielen.

Uebrigens gebe ich auch deshalb keine,
wie man sich ausdrücken pflegt
„wohlgeordnete“ Sammlung, weil ich
noch vorwärts und nicht rückwärts
schaue. Mit anderen Worten: Ich bin
noch nicht alt genug, um über dem
Leben zu stehen und meine Erlebnisse
ordnen zu können. Stehe ich doch
noch nicht einmal ganz im Leben,
vielmehr ein wenig seitwärts in
Sehnsucht nach seiner Fülle. Dies
meine Ansicht.

Nebenbei bemerke ich
noch, dass ich in meiner Anfrage
bei G. K. Meyer von vornherein je-
den Zuschnitt zu Druck- und andern
Kosten ablehnte. Das Manuscript
hatte ich auch nicht beigelegt. Viel-
leicht erfolgte aus diesen Gründen
die, wie mir schien, sehr aufrichtige
und übrigens nicht endgültige Absage.

Jetzt will ich mich ganz Ihrer
Führung überlassen. Sollten Sie fin-
den, dass ich noch zu schwach bin,
um mich in's „literarische Leben“
hinauszuwagen, so ziehe ich mich
gerne zurück.

Mein Gesuch um Trans-
ferierung zu dem 26. in Wien sta-
tionierten Infanterie-Regimente
habe ich bereits übersandt.

In aufrichtiger Verehrung

Ihr



A. Altmann